

Tagungseindrücke „Mediale Praxis und Medienethik aus der Sicht von Medienpraktikern und Theoretikern“

Gemeinsame Jahrestagung des Netzwerks Medienethik und der DGpuK (Deutsche Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft) Fachgruppe Kommunikations- und Medienethik am 17./18.2.2005 in München

STEFANIE FRIE & JELDRIK PANNIER

Zum Thema „Mediale Praxis und Medienethik aus der Sicht von Medienpraktikern und Theoretikern – Das Anwendungs- und Umsetzungsproblem“ fanden sich am 17. und 18. Februar 2005 etwa siebzig Interessierte aus verschiedenen Bereichen in der Hochschule für Philosophie in München zusammen. Im Fokus – wie der Titel bereits verrät – stand die Frage nach den Anwendungsmöglichkeiten und Problemen der Medienethik in der medialen Praxis. Hierzu sollten sowohl Theoretiker als auch Praktiker zu Wort kommen. Doch, wie so oft im Kontext ethischer Auseinandersetzungen, meldeten sich – zumindest auf der Programmebene – eher die Theoretiker zu Wort. In den Workshops, bei denen dieses Mal begrüßenswerter Weise viel Zeit zur Diskussion zur Verfügung stand, konnte die Auseinandersetzung auf einer konkreten und direkten Ebene stattfinden. In dem von uns besuchten Workshop zum Thema „Sind Journalisten käuflich? Journalismus im Spannungsfeld von Politik und Wirtschaft“ mit einem Impulsvortrag von Dr. Christoph Werth, wurde diese Möglichkeit rege in Anspruch genommen. Hier traf man dann auch auf Menschen aus der Praxis – wie schon bereits der Teilnehmer/innenliste zu entnehmen war, waren sie nicht besonders zahlreich vertreten und bei denen, die sich auf den Weg gemacht haben einen ethischen Diskurs zu führen, handelte es sich in der Mehrzahl um (angehende) Journalisten und Journalistinnen. Die Reduktion von Medienethik auf den Bereich des Journalismus trifft man leider immer noch sehr häufig an – so auch auf dieser Tagung. Zum einen waren es fast ausschließlich Journalisten und Journalistinnen, die die Frage nach der Medienethik in der Praxis stellten und zum anderen wurde auch in den Vorträgen selten der Blick über diese Berufsgruppe bzw. über diesen Medienbereich hinaus gewagt. Weiterhin wird auch der Journalismus oftmals nicht mit all seinen Ausprägungen berücksichtigt, das Augenmerk scheint – nicht immer aber häufig – primär auf der schreibenden Zunft zu liegen. Die Forderung nach der Verantwortung von zum Beispiel „Bildjournalisten“ wurde als eher unrealistisch, fast schon naiv eingestuft. Überhaupt scheint die Forderung nach

den moralischen Verpflichtungen des Individuums und der Appell an die selbstreflexiven und selbstkritischen Kompetenzen mit wenigen Ausnahmen, oftmals hinter den Arbeitsteilungs- und Hierarchiestrukturen der Medienpraxis zurückzufallen – quasi unter der Prämisse: „Die Redaktion hat's zu richten.“ oder „In den ‚richtigen‘ Strukturen wird der Journalist schon ‚richtig‘ handeln.“

Am zweiten Tag der Tagung wurde die Diskussion dann doch noch um das Thema „Bild“ erweitert. Neben unserem Beitrag zur Bildberichterstattung der FAZ und der Bild-Zeitung zum Irak-Krieg 2003 befasste sich der Vortrag von Kathrin Ziegler und Klaus Forster mit dem Thema „Bildmanipulationen als ethisches Problem mit Praxisrelevanz. Ergebnisse einer quasi-experimentellen Rezeptionsstudie“. Diese beiden Vorträge machten deutlich, dass die wissenschaftliche und ethische Auseinandersetzung mit Bildern im Speziellen und der visuellen Kommunikation im Allgemeinen in ihren Anfängen begriffen ist. Es zeigte sich ein breites Interesse und eine große Bereitschaft, diesen Themen- und Ethikbereich intensiver zu behandeln. So sprach sich die Mehrheit der Tagungsteilnehmer/innen dafür aus, die nächste Jahrestagung speziell auf das Thema „Bild-Ethik“ (Arbeitstitel) hin auszurichten.

Insgesamt wurde uns deutlich, dass das Verhältnis von Medienethik und Medienpraxis nicht nur ein Thema ist, welches von andauernder Bedeutung ist, sondern dass es auch einer weiteren Vertiefung in der Theorie/Empirie und einer verstärkten Sensibilisierung in der Praxis bedarf.

Es gibt noch viel zu tun – um es mit den Worten von Matthias Karmasin (2001) zu sagen – „damit der Ort der Medienethik nicht mehr nur der Seminarraum und die Sonntagsrede, sondern zunehmend auch die mediale Alltagspraxis ist“.

Nähere Informationen über das Netzwerk Medienethik sind unter: www.netzwerk-medienethik.de abrufbar. Die komplette Tagungsdokumentation wird voraussichtlich noch im Sommer 2005 in der „Zeitschrift für Kommunikationsökologie“ erscheinen.